



Nachrichtenblatt des Bundesverbandes der Motorradfahrer e.V.,
DER GELBE SCHAL

Nr. 7/8

April/Mai 1959

Das Schloß - - im Mond.-

Es läßt sich leider nicht anders umschreiben. Und wir von der Schriftleitung der BALLHUPE, die wir noch vor einem Monat etwa laut und vernehmlich von unserem "Märchen"-Schloß tönten, sitzen nun mit verstellter Zündung da, kauen am Federhalter und bohren beinahe in der Nase - - : "Wie bring' ich's meinem Kinde bei . . ?"

In der ganzen Schloßangelegenheit fand sich nämlich eines Tages, als es anfang, ernst zu werden, ein Wackelkontakt, mit dem wir nicht hatten rechnen können. Und der lag - wie das bei Kupferwürmern so oft ist - genau dort, wo er nach logischem Überlegen gar nicht liegen konnte: Zwischen dem Bürgermeister von Poltringen und seinen Gemeinderäten.

Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Als der Bürgermeister von Poltringen, nachdem er mit uns einig geworden war, die ganze Sache mit seinen Gemeinderäten zum Beschluß bringen wollte, witterten diese eine Möglichkeit, ein gutes Geschäft zu machen. Sie gingen von der Mutmaßung aus, daß Leute, die schwere, schwerste und überschwerste Motorräder zu ihrem puren Spaßvergnügen fahren, zwar ganz bestimmt nicht alle Tassen im Schrank, dafür aber bestimmt mindestens zwei Autos in der Garage an der eigenen Villa und obendrein noch scheffelweise Geld hätten, wenn sie zu allem Überflusse nun noch ein Schloß haben wollten.

Also brachten sie ein schweres Geschütz in Stellung und schrieben uns eines Tages, daß das Grundstück mit dem Schlosse darauf genau 64 ar groß sei, daß der qm Bauplatz in Poltringen DM 4.- koste und daß man uns deshalb das Ganze zu einem ganz besonders extra-supergünstigen Ausnahmepreis von DM 60 000.- überlassen würde. Und wir möchten uns doch umgehendst entscheiden, denn es sei noch ein weiterer Interessent an dem Schlosse vorhanden.

Da machte das Schloß: Huuuuuu ! - Und ging ab in den Mond. Einschließlich Burgverließ, Fledermausdreck und unserer schönen Pläne.

Aber die Poltringer Gemeinderäte standen dabei und sahen zu. Denn wir schrieben ihnen in aller Liebenswürdigkeit, daß wir weder Grundstücksspekulanten, noch eine zu melkende Kuh seien. Außerdem waren wir neugierig, zu erfahren, wer wohl der andere Schloßinteressent sein könnte. Unser Nick Knatterton (inzwischen auf AJS 350, frisch von Detlew Louis gekommen) "kombinierte" ein paar Mal und siehe da: Der andere Schloßinteressent war nicht zu finden. Wahrscheinlich war er mit dem Schloß zusammen auf den Mond abgereist.

Also hatten die Poltringer nun ein zwiefaches Pech: Zuerst wollten

sie die Kuh melken bis zum letzten Tröpferl Milch. Und als sie dran waren, merkten sie, daß sie an einen Bullen geraten waren. Dann wollten sie den Bullen erschießen und da ging der Schuß nach hinten los ! -

So steht das schöne Schloß Poltringen nun für uns im Mond. Aber für die Poltringer nach wie vor im Wege. Und wer weiß, ob man sich nicht doch eines Tages dort erinnern wird, daß man besser getan hätte, das Schloß nicht in den Mond gehen zu lassen, sondern es den verrückten Motorradfahrern zu übergeben. Nun, wir haben Zeit. Denn da sind noch einige andere Schlösser, die auf einen Herren warten. Und das haben wir den Poltringern so nebenbei verraten.

Wenn wir ehrlich sein wollen: Wir sind froh, daß der "Wackelkontakt" schon herauskam, bevor wir den Strom unserer Arbeit und unseres Idealismusses fließen ließen. Denn wäre er nachher herausgekommen, dann hätte es am Ende einen ganz gefährlichen Kurzschluß geben können. Und der hätte mehr als einen harmlosen Vergaserbrand entzünden können. -

So hat uns der alte Graf Kotzensteyn diesmal an der Nase herumgeführt. Wir wollen ihm deshalb nicht gram sein. Der Alte ist ein Ehrenmann von Charakter und wird nach altem Ritterbrauch diesen Streich durch eine besonders gute Tat wieder auslöschen. -

Endlich aber danken wir allen den vielen Freunden, die sich in der Zwischenzeit bereit erklärt haben, bei der Wiederherstellung des Schlosses mit Arbeit und Geldmitteln zu helfen. Die freiwilligen Spenden hätten gereicht, um einen Schloßflügel vom Dach bis zum Keller instand zu setzen. Und wenn es wieder so weit sein wird, dann werden wir uns wieder melden und auf die Angebote zurückkommen. - Aber vorher wird genauestens die Leitung geprüft ! -

- - - - -

Die "Unterwassersternfahrt" von Obertürkheim.

Zu dem Bericht von Frau Ingeborg im MOTORRAD wollen wir noch ein paar - teils passende, teils unpassende - Randbemerkungen machen. Unsere Stuttgarter Freunde hatten es sich in den Kopf gesetzt, den mit Preisen reich gedeckten Tisch, den Club-Boß Reinmuth und seine Helfer mit viel Fleiß auf die Füße gestellt hatte, "abzuräumen". Um ein Haar - oder besser: um 23 Minuten zuviel - wäre ihnen das auch 100%ig gelungen. Gerhard Mönkemeyer, einfacher "Mömey", der Sherrif Stuttgart, "schwamm" 1700 km herunter und das ist eine Leistung - L e i s t u n g ! Ganz besonders, wenn man bedenkt, daß er diese nicht etwa mit einer R 50 oder gar R 69 zuwege brachte, sondern nur mit einer AJS 350, also einer englischen Maschine. Allerdings - das wollen wir wahrheitsgetreu hinzufügen - wiegt der ganze Mömey komplett nur 120 Pfund. Einschließlich der sauer gewordenen Armbanduhr, deren "Stehvermögen" 23 Minuten vor 18,00 einsetzte (k e i n englisches Fabrikat !), sodaß Mömey also 23 Minuten zu spät kam. (Uhr sauber putzen, in den Neckar schmeißen ! meint die Schriftleitung) - Schade ! - Wir hätten dem Mömey einen Sieg von Herzen gegönnt. -

Wobei wir uns entsinnen, daß bei der Sternfahrt Buttenhausen auch der "eiserne Icke" so etwas wie 23 Minuten zuviel hatte. Und wir entsinnen uns noch an Ickes erleichtertes Aufschnaufen, als wir ihm eröffneten, daß wir in Anbetracht der vielen Teilnehmer aus dem Nordbezirk die Ankunftszeit im Ziel von 18,00 auf 20,00 Uhr verlängert hatten. Auch dann, wenn keine Armbanduhr sauer geworden war.

Wie uns Mömey berichtete, hatte das gleich Uhrenpech ein Florett-

fahrer, der - sage und schreibe - 1900 km heruntergespult hatte - auch umsonst ! (Anfrage der Schriftleitung: "Konntest Du das seelisch ertragen, Icke ? ?") -

Im Übrigen haben sich die Gelben Schals tapfer geschlagen, darunter auch Jochen Block mit seiner Horex, der den 3. Preis der Solisten entgegennehmen konnte. - Freund Reinmuth, der Boß des veranstaltenden Clubs, hat dieses erste "Auftreten" des GELBEN SCHALS bei einer internationalen Veranstaltung in feiner Weise herausgestellt und bei der Preisverteilung entsprechend gewürdigt. - Schade nur, daß diese Sternfahrt von dem bevorstehenden Rennen in St. Wendel überschattet wurde, sodaß für viele Gelbe Schals die Teilnahme an beiden Veranstaltungen zeitlich und finanziell einfach nicht mehr drin war.

Noch eine kleine Richtigstellung in dem Bericht von Frau Ingeborg können wir uns nicht verkneifen: Die Sache mit dem Stehvermögen der englischen Maschinen (hat mit den Armbanduhren nichts zu tun !) und des Orgel-Renkewitzens Meinung darüber. Diese lautet nämlich also: Laßt mal eine deutsche und eine englische 2-Zylinder-500-ccm-Maschine zusammen in München auf der Autobahn los und jagt sie mit Volldampf nach Hamburg. Und dann wartet ab, wer zuerst - oder überhaupt - ankommt und was dann noch dran ist. - Tja, so war das gemeint. Und das ändert nicht das geringste an unserer Meinung über Möneys Leistung, noch daran, daß wir erst kürzlich von einer AJS erfuhren, die bei dem krampfhaften Versuche eine R 25/3 abzuhängen, laut um Hilfe kreischend festgegangen war - für welche Feststellung wir weder von AJS eine "Zigarre" noch von BMW eine Zigarette kriegen. Und selbst Möney hat auf hochnttpeinliche Befragung zerknirscht gebeichtet, daß - außer der Armbanduhr - der Kolben und der Zylinder so ziemlich das einzige war, was an seinem Hobel bis zum Ende der Fahrt wirklich "gestanden" hat. Er selbst ist dann auch deshalb - übrigens wenige Minuten nach dem Pleuellager - gleich hinter der Haustür in die Knie gegangen. - Und um das Maß voll zu machen: Neulich, bei der Ralley Solitude war auch eine Engländerin dabei. Die lief etwa 18 Runden. Dann wurde sie Düsenjäger. Zwar nicht so schnell, aber so rauchig. Und als der Rauch sie nicht mehr weiterschieben konnte, verschwand sie darin. Bis man sich ihrer erbarmte und sie liebevoll an ein ruhiges Plätzchen geleitete. Der Rauch aber bewies noch eine halbe Stunde lang sein Stehvermögen. Also, liebe Frau Ingeborg, nichts für ungut !: Lassen wir die Kirch' im Dorf, jedem seinen Hut und dem Orgel-Renkewitz seine Kappe! -

- - - - -

Was sonst noch los war,

können wir leider nur fragmentarisch wiedergeben. Denn trotz inständigsten Bittens ist es uns bisher nicht gelungen, die Sherrifs "Mitte" und "Nord" zu bewegen, Laut zu geben, obwohl sie mehr Schriftgelehrte um sich haben, als die ganze BALLHUPE zusammen.

Ostern. Da hatten sich die Sherrifs zu einem Besuch bei Klacks verabredet, um das damals noch höchst aktuelle Schloß Poltringen zu besichtigen. Old Briel, auf den man lange gewartet hatte, kam nicht. Also fuhr man ohne ihn nach Poltringen. Im Anschluß an diese Inspektion startete man so etwas wie eine "Kaffeefahrt" durch das Neckartal auf nur den Eingeborenen bekannten Sträßchen. Dem Helge hatte man Klacksens superschnelle Wetzmax unter den Hintern geklemmt, die machte ihm so einen Mordsspaß, daß er an der "Kaffeeabzweigung" vorbeisauste und wohl noch bis Straßburg weitergesaust wäre, wenn ihn Klacks nicht endlich hoch oben im Schwarzwald hilflos vor einem vierflügeligen Wegweiser gefunden hätte, dessen Namen für ihn nun wirklich böhmische Dörfer waren. - Die Anderen zerstör-

ten indessen den schon feiertäglich dezimierten Kuchenbestand des kleinen Kaffeehauses restlos, sodaß sich die nach Stunden wieder zum "Gros" gefundenen Ausreißer dann mit "von gestern" begnügen mußten. -

Der zweite Feiertag fing damit an, daß Old Briel endlich von Heilbronn aus Klacks an die Strippe bekam: "Haben unsere Schere zersägt, schlepp' uns ab !" - Als die "zersägte Schere" dann endlich eintraf, gab es allerlei verstehendes Lächeln: Es war einmal die Black-Shadow des Schweizers mit dem roten Bart gewesen. Sie kam sofort in den Operationssaal in Klacksens Garage. Und als man nach Amputation sämtlicher längst schlitzloser Deckelschrauben endlich an das Getriebe kam, zeigte sich, daß es an Skorbut gestorben war. Die Zähne fischte Old Briel aus dem Gehäuse. "Getriebe-salat in Öl" konstatierte Klacks. Worüber man durchaus einer Meinung war.

Der Fuchs-Werner hatte deheim zum Glück noch ein Rapid-Getriebe, das dann 8 Tage später eingebaut wurde. Inzwischen fuhr man auf einer superlahmen MZ heim.

Renkewitz, der sich wieder einmal mit allen möglichen und unmöglichen Organisationsfragen beschwert fühlte, kam nicht zum "Abladen":

"Ach, Kinners, nun laßt bloß den ganzen Schietkram beiseite !" -

Und der Fuchs-Werner, strahlend mit ölschwarzen Pfoten bis zu den Schultern hinauf: "Mensch, das waren doch endlich wieder mal vernünftige Feiertage !"

Als sozusagen schriftliche Erinnerung blieb ein Telegramm zurück, das Klacks und Helge in einem unbewachten Augenblick nach Nehren aufgaben: "Sofort kommen, Neger hat Trommel bestellt !" Es kam zu spät und die Post telegrafierte zurück: "Empfänger nach Marbach abgereist." - -

- - - - -

Hier sollten nun eigentlich die Berichte von Old Briel und Helge Oberst stehen. Sie haben sich bis heute noch nicht eingefunden und daher eine wohlmeinende Aufforderung bekommen, sich zu bessern.

- - - - -

Bei den Süddeutschen stieg dann eines Sonntags so etwas wie eine Fuchsjagd. Da hing am Startplatz einfach ein Zettel: Fuchs ist ab nach A-Dorf. Fangt ihn ! - Und dann preschten sie los, einer nach dem anderen, so, wie sie durch Sonntagszufall am Startplatz eingetroffen waren, um den Fuchs in A-Dorf noch zu schnappen. Aber in A-Dorf hing ein Zettel: Fuchs schnürt gerade über den Schloßberg in B-Stadt. Fangt ihn ! - Auf den Schloßberg aber führte kein Fahrweg hinauf, entweder 3 km Umweg und 200 m Fußweg, oder 500 m Fußweg und immer schön den Berg hinauf. Was man dem Fuchs gewaltig übelnahm. Es half nichts: Die Blätter von den Bäumen fluchend, kraxelte man den steilen Berg hinauf. Einzelnen. Denn wenn's einer allein für alle übrigen getan hätte, dann hätte der ja hohnlachend mogeln und die unten Wartenden sonst wohin schicken können. - Auf dem Schloßberg aber hing ein Zettel: Fuchs tankt in C-Dorf BV. Fangt ihn ! - Auch da war wieder ein Haken dran: Entweder 40 km Umweg, oder von links nach schräge quer durch den Wald. - An der BV-Tankstelle aber war's dann ganz aus: Fuchs besichtigt die karolingische Remigiuskapelle in D-Stein. Fangt ihn ! - Wie sehr es dann dort "aus" war, stellte sich erst heraus, als selbst der örtliche Oberpolizeier nichts von einem solchen Bauwerk wußte. Und erst der dritte, pensionierte Oberlehrer, dessen man habhaft werden konnte, entsann sich dunkel: "Ach ja, das müßte dort oben im Wald die Friedhofskapelle sein." Sie war es. Und auch nur zu Fuß zu erreichen. - Das war denn doch ein zu starkes Fuchsenstück: "Reifen u n d

Schuhsohlen verreißen ? NEIN ! Das geht entschieden zu weit !" - Womit sich einige zu dem vorher ausgemachten Sammelplatz auf den Weg machten. Der Rest machte indessen unverdrossen weiter. Der Fuchs aber saß längst bei einem faustdicken Wurschtbrot und ließ es sich gut sein, während die Unentwegten noch vier weitere Fuchsbaue zu suchen hatten. Als sie nach diesem erfolglosen Unternehmen dann auf dem Sammelplatz eintrafen, klauten sie dem Fuchs nicht nur die Wurst vom Teller, sondern auch den (sogar echten) Fuchsschwanz als Siegestrophäe. -

Nach dem Vesper kam die Siegerehrung: "Wer alle Stellen angefahren hat, hat Vesper und Getränke frei, wer nicht alle Stellen angefahren hat, hat das Vesper frei, wer aufgegeben hat, zahlt selbst ! - "Mensch", jammerte da der Erich, "das, wenn ich gewußt hätt', dann hätt' ich doch z w e i Schnitzel verdrückt !" -

- - - - -

Am Pfingst-Samstag um 14,00 Uhr stieg - wie nun schon traditionsgemäß - das Treffen der "Tollen Vögel", über das das MOTORRAD bereits Einzelheiten gebracht hat. Deshalb nur kurz, sozusagen als Ergänzung.

Die Beteiligung war etwas geringer, als im vorigen Jahre. Als wir nach dem Grunde fragten, hieß es mehrfach, daß dieser oder jener Freund und Bastler mit seinem supertollen Vogel leider nicht termingemäß fertig geworden sei. Und nun hätte er sein Kommen für das nächste Jahr aufsparen müssen. Von anderen hieß es, sie seien im vorigen Jahre bereits gekommen und hätten deshalb angenommen, daß sie ein zweites Mal nicht aufkreuzen dürften.

Aber was da vor der gestrengen "Jury" vorfuhr - und diese "Jury" bestand außer Klacks aus dem großen Kreis der Umstehenden -, das war s a u b e r s t e Arbeit, die eigentlich nur d e r wirklich in ihrem ganzen Umfange schätzen und übersehen konnte, der selbst einmal einen Hobel so gründlich und mit Verstand "gebaut" hat, wie jener Freund aus Schweningen: Das war ein Eigenbau im wahrsten Sinne des Wortes.

Neben der vielen Arbeit, die hier zu sehen war, zeigte sich aber noch ganz besonders, welche Menge an ausgesprochenem Ingenieurwissen und -können hier erarbeitet worden war von Männern, die keineswegs "vom Fach" waren: Da war z.B. der eine Bastler von Beruf Maurer, ein abderer Bäcker !

Auch Opa Aurich war mit seinen 74 Lenzen in alter Firsche zur Stelle und führte seinen Harley-Davidson-Beiwagen-Eigenbau vor. Während das Motorrad Veteran (1925) war, war die Beiwagenkabine Toller Vogel "avec tout le confort": Da war alles dran, vom elektrischen Reifenspion am Beiwagen bis zum Scheibenwischer und der Borduhr. Fehlte eigentlich nur noch das Telefon zwischen Seitenwagen und Fahrer und der elektrische Zigarrenanzünder. -

Die Veteranen-Ralley sahen wir uns gewissermaßen "verkehrt herum" an, nämlich auf dem Startplatz in Wimpfen, wo die Möglichkeit ge-
ruhnsamen Betrachtens gegeben war. Auch ein paar Gelbe Schals nahmen an der Rallye teil, unter ihnen Freund Otto Schaudt-Hechingen mit einer 2-Zylinder-NSU von 1926, die wie der Teufel lief (wenn sie gerade Lust dazu hatte), weiterhin Freund Alfred Graßmann-Hechingen mit einem der ersten D-Räder mit Beiwagen (das wie ein Bulldogg davonstampfte) und Alfred Henle-Stetten mit einer uralten Zündapp. Was ansonsten an sehenswerten alten Fahrzeugen mitfuhr, möge man im MOTORRAD nachlesen. Sehenswert waren sie alle - und wenn es nur wegen der Mühe war, die ihre Besitzer die Instandsetzung und -erhaltung gekostet hatte.

Soll übrigens niemand behaupten, diese alten Schlitten wären etwa langsam gewesen. Oh nein ! Die fegten teilweise mit einem Affenzahn aus dem Startplatz heraus und lieferten sich dann auf der 14 km langen Strecke zwischen Wimpfen und Neckarsulm noch regel-

rechte "Rennen".

Freund Crius_Paris schaukelte diesmal mit einem tollen Dreirad durch die Gegend. Das hatte zuviel toten Gang in der Steuerung und fuhr einen romantischen Schunkelwalzer. Besonders eindrucksvoll war das an der Steigung kurz hinter Wimpfen, weshalb man ihm dort sicherheitshalber die ganze Straßenbreite überließ. Als wir dann abends darauf zu sprechen kamen, meinte Crius entschuldigend: "Ja, in Serpentina kommt man die Berge eben doch leichter hinauf!"

Zwischenein wurde dann dem Zweiradmuseum noch ein Besuch abgestattet. Am liebsten hätte man dabei Schorsch Maiers Kompressor-BMW einmal aus ihrem Museumsdasein erlöst und sie ein wenig durch die Gegend geschwenkt, ebenso, wie die Haas'sche NSU mit Delphinverkleidung. Natürlich ging das nicht, aber eine "Sitzpositionsprobe" mußte sich diese in einem - liebenswürdig unbeachteten - Augenblick doch noch gefallen lassen: "Mööönsch", meinte der Klaus, "die ist ja direkt für mich nach Maß gemacht! Kann man die nicht maß schnell durchs Fenster rauslangen?" - Der Renkewitz mußte dafür zu Sitzdemonstrationen auf des Herrn von Drais hölzernem Fahrrad herhalten. "Paßt, wie angegossen !" meinte der Erich. "Und schnell genug für Dich ist das Ding auch - bei Deinem langen Hinterbeinen !" -

Für ein paar Unentwegte bot sich zwischenein noch Gelegenheit, ein paar "Veteranen" ganz anderer Art anzusehen. Das waren die alten Fachwerkhäuser und die Stauferpfalz in Wimpfen am Berg. Der Günter spezialisierte sich dabei auf unterirdische Gänge: Während wir oben im Rittersaal die Kriegskasse des alten Tilly mit ihrem kunstvollen Schloßmechanismus bewunderten, verschwand er unauffällig. Und als wir dann die zentnerschweren Feuerrohre aus des Berthold Schwarzen seelig Zeiten erklärte bekamen, war er ebenso unauffällig wieder da. "Nix los da unten. Nicht mal ein einziger, lumpiger Knochen liegt herum!" Und nur ein merkwürdiger Moderduft um ihn herum, ein paar Spinnweben in den Haaren und die verschmierte Lederhose verriet, daß er "woanders" gewesen war. Kein Wunder übrigens, daß da "nix los gewesen war": Am der kleinen Tür im Raum darüber stand "Herren".

Ein kleiner Abstecher ließ die Reste einer Badeanstalt der alten Römer entdecken. Darin eine mit allen Schikanen erdachte Einrichtung für Warm- und Kalt- -Wasser und -Luftbäder. Das darin fehlende Wasser kam indessen kurz, aber kräftig von oben.

Die alte Ritterstiftskirche war eigentlich schon eine Sache für "Kenner", die hier schmunzelnd feststellen konnten, daß es auch schon vor 500 Jahren um's Geld gegangen ist und daß es auch damals bereits "Schlamper" unter den Bildhauern gegeben hat, die hier einen Baldachin nicht zu Ende brachten und dort eine nicht richtig durchdachte Konstruktion mit ein paar Steinklötzen zustopften oder gar Figuren, die nicht passen wollten, "zurechtstutzten". - Noch ein paar alte Burgen, die am Wege lagen, lockten zum Ansehen. Günter, Spezialist für unterirdische Gänge, war enttäuscht. Rittlings auf der Mauerkrone des Bergfrieds sitzend, philosophierte er: "Nix los da unten. Nicht mal ein einziger, lumpiger Knochen liegt herum!" Und nicht einmal in der alten Klosterkirche unten im Ort kam er auf seine Kosten. Während man sich den gemalten Flügelaltar ansah, klapperte es plötzlich unten in der 1000 jährigen Krypta und dumpf tönte es aus einem Fensterchen herauf: "Nix los da unten, den haben'se zugemauert !" -

Das Fünfziger-Rennen in Hockenheim wurde zu einem kleinen Gelbeschl-Treffen, und wir möchten es als eine kameradschaftlich-feine Geste bezeichnen, daß hier sozusagen die "alten Hasen" den "jungen Häschen" eine moralische Rückenstärkung durch ihre Anwesenheit gaben. Das ist im Fahrerlager quch nicht unbemerkt geblieben, wie uns einer unserer Freunde verriet. Da verirrt sich durch die Ma-

schen des Drahtzaunes eine Bemerkung nach draußen, die etwa lautete: "Mensch, so'n Haufen Leute mit schweren Hobeln sind da, dann kann ja nichts schiefgehen! " -

Wie nicht anders zu erwarten, setzte dann auch kurz nach dem Rennen die übliche Hetzerei gegen den Motorsport in den Zeitungen ein, von denen das MOTORRAD eine Kostprobe gebracht hat. Uns ist hierzu eine Parallele eingefallen, die viele, viele Jahre zurückliegt. Nur ging es damals um den Fußballsport, gegen den Weintanten und Moralinapostel mit erhobenem, dreckigem Zeigefinger drohend zu Felde zogen in Tages-, Vereins- und Unterhaltungs-Journallen - genau, wie heute, gegen den Motorsport. Bis man endlich merkte, daß die Jugend stärker war, als die Spießbürger und -bürgerinnen und man endlich auf den richtigen Einfall kam: Man legte Splrtplätze an. - Heute gilt ein Dorf ohne Sportplatz als unglaublich rückständig, und die Tageszeitungen bringen ellenlange Berichte - kostenlos ! - über das einst so un-mööögliche Fußballspiel. Da ist es nun endlich Zeit, daß man wieder einmal etwas "merkt" und die Konsequenzen zieht - wie damals, als man begann, Sportplätze einzurichten. Inzwischen aber rufen wir, so laut, als wir können: "Jung's bleibt dran !"

- - - - -

Für die bereits angekündigte Nürburgwoche liegen inzwischen geneuare Angaben vor. Hier sind sie:

Veranstalter: DER GELBE SCHAL e.V.

Zeitpunkt: Ende der offiziellen Rennsaison, also Ende September bis Anfang Oktober. Genaues Datum wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Plan: Freitag: Fahrttheorie, Fahrversuche, Filmabend
 Samstag: Fahrversuche einzeln und geschlossen, Fahrttheorie, Filmabend.
 Sonntag: Wanderung um den Ring, dabei zwanglose Theorie, Beobachtung der anwesenden Fahrer, Sonntagsfahrer und Salzknäblein, Abends Legerfeuer an der Hohen Acht mit Gelbe-Schal-Troubadour Peter Brüchmann nebst Laute.
 Montag: "Prüfung", evtl. kleiner Wettbewerb auf der Sückehre, Abschluß.

Quartier: Wie und wo jeder will und kann: Sporthotel, Juhe, Gasthaus, Heu

Essen: siehe oben (jedoch ohne Heu).

Versicherung: Nach freiem Ermessen, aber m u ß sein !

Sonstiges: Angeber, Salz- und Totenkopfkneben vor Beginn am Eingang abgeben. Können, wenn's sein muß, nach Ende wieder abgeholt werden. - Wer im Dritten bereits 160 fährt, kann nichts mehr dazulernen und die Kurskosten sparen. Oder warten, bis wir wieder weg sind. - Wer sich zuviel zutraut und rausfliegt, ist tabu. ("Keine Gnade!" Tom Dolley !" hat Klacks dazugeschrieben.)

Wohlgeemerkt: Dieser Lehrgang wird n i c h t vom MOTORRAD, sondern n u r vom Bundesverband der Motorradfahrer DER GELBE SCHAL e.V. und n u r für seine Mitglieder veranstaltet. Es ist deshalb auch keinerlei Anmeldung oder sonstiger Papierkrieg nötig. Wer also z.B. am Donnerstag früh zwischen Kaffee und Zigarette

einen Kassensturz oder eine hochnotpeinliche Befragung seines Geldbeutels (oder der sonst "zuständigen Instanzen") vornimmt und dabei feststellt, daß außer den Spritkosten für An- und Rückfahrt noch runde 100.- DM übrigbleiben, der kann seinen Hobel - der s e l b s t v e r s t ä n d l i c h 100%ig fit sein muß! - aus dem Stall ziehen und abbrummen Richtung Nürburgring. Wer am Freitag früh um 9,00 Uhr da ist, der ist da. Und wer die Luft dort für zu rauh hält, kann um 1/2 10 Uhr wieder abfahren. Nimmt ihm gewiß keiner übel. Auf-den-Arm-nehmen erlaubt, schaukeln auch noch, aber nicht runterschmeißen ! -

- - - - -

Da steht einer irgendwo im schönen Schwizerländli neben seiner mindestens ebenso schönen R 50 und hat schon zum dritten Mal Inventur seiner sämtlichen im, am und unterm Lederzeug befindlichen Taschen und Behältnisse gemacht. Aber der Zündschlüssel ist und bleibt weg. Einer, der sich auskennt, hat das beobachtet und kommt langsam näher: "Zündschlüssel weg?" - "Ja, scheinbar". - Da greift der andere in die Tasche und langt einen Original-Zündschlüssel heraus: "Da. Bittschön!" - "Oh, besten Dank! Kann ich den kaufen, und was kostet er?" - "Liest du das MOTORRAD?" - "Ja, natürlich!" - "Dann kostet er nix. Salü!" -

- - - - -

Da sitzen zwei beisammen und reden Benzin. Und dabei auch von zwei anderen, die eine R 50 fahren, die lustig auf 8000 Touren hinaufgejagt wird, ohne daß sie bisher auseinander geflogen wäre. Und während man sich unterhält, tut sich die Tür auf, und die Zwei mit der R 50 stehen im Zimmer. Ja, ja, wenn man vom Wolf spricht... - Nachdem das Begrüßungszeremoniell vorbei ist, holen die beiden einen Kuchen aus dem Matchsack, "damit der Kaffee nicht so naß ist". Einer macht sich mit dem Messer an's Viertelen. Das stößt auf unvorhergesehene Schwierigkeiten: Da ist was Unzerschneidbares drin. "Mensch, ist da was in den Teig gefallen?" - "Glaub' ich nicht. Hat doch meine Mutter selbst gebacken!" - Trotzdem geht das Messer nur bis zur Hälfte hinein. "Brich ihn halt auseinander", heißt es. Das geschieht. Und was kommt heraus? : Ein 50er Kolben, sauber in Papier gewickelt. - "Tja. Der ist festgegangen. Im Kuchen. Bei 130 im Windschatten von der R 50, wo der Matchsack hing. War sicher 'ne englische Maschine!"

- - - - -

Da kommt einer, der an seinem schönen Hirsch noch h was dran hat, was eigentlich nicht dran gehört. Und eigentlich auch gar nicht so schön aussieht, wie es gedacht war. - "Verdammt nochmal! Jetzt hab' ich schon zum fünften Mal 3.- DM geblecht. Soll schon wieder die Bergstraße mit 55 hinaufgefahren sein. Mensch, ich kann machen, was ich will: Dauernd haben sie mich beim A...!" - "Hm", meint der andere, "ich will Dich ja nicht kränken. Aber versuch's doch mal ohne die Verzierung da. Dann wird der Hobel bestimmt ein wenig langsamer!" - "Blöder Hund, saublöder!" - - Acht Tage später, ohne Verzierung. "Na, wieviele 3 Märker hast Du in der letzten Woche blechen müssen?" - "Nicht einen Pfennig !" - "Siehste! Man sollte garnicht glauben, was so 'ne Verzierung ausmacht, wenn die weg ist." - "Mensch, mit 70 bin ich gestern durch die Bergstraße, und grad zum Possen an dem Polizeier vorbei! Und der hat nicht mal dumm geguckt!" - "Tja. Man sollte es nicht glauben, was so 'ne Verzierung für 'nen Einfluß auf die Spitze hat!" - "Blöder Hund ! Saublöder !" -

E i n l a d u n g

zum zweiten Bundestreffen des Bundesverbandes der Motorrad-
fahrer e.V.
DER GELBE SCHAL

Zeit: 8. und 9. August 1959 (Samstag/Sonntag)

Ort: Muß - wie einst in Buttenhausen - unter erheblichem Aufwand von Denkvermögen "kombiniert" werden. Hilfsmittel: Eine Deutschlandkarte, etwa 1 : 500 000, ein wirklich bolzengerades Lineal, Maßeinteilung nicht ein spitzer Bleistift, nötig, alle noch verfügbaren Geschichtskenntnisse, oder (in gänzlicher Abwesenheit dieser) diejenigen eines Oberlehrers i.R. oder so.

Auf der Deutschlandkarte sind zunächst vier Orte herauszupicken.

Der erste Ort: Sattsam bekannt als Erscheinungsort eines gewissen "Kreisanzeigers", in welchem ein gewisser "WiLi" vor seinem inzwischen erfolgten Nervenzusammenbruch einen Artikel über den Nährwert von Kilometern erscheinen ließ. - Außerdem ist der Ort durch ein sehr schönes, altes Rathaus bekannt.

Der zwote Ort: Ist der Heimatort eines Weltmeisters im Gespannfahren, der bei einem Rennen in Barcelona leider tödlich verunglückte. - Außerdem besitzt der Ort ein sehr markantes Wahrzeichen: Die Stadtmauer überquert mit zwei Pögen den Fluß Fils, die Wasserspiegelung ergänzt das Bild zu der bekannten "Stadtbrille".

Der dritte Ort: Dort steht, nicht mehr in Benutzung, aber gut erhalten eine berühmte Basilika, die der ebenso berühmte Kanzler, Ratgeber und spätere Biograph Kaiser Karls des Großen im Jahre 827 bauen ließ. Angeblich stammte auch der Erbauer des Straßburger Münsters, Erwin, aus diesem Orte. - Nur wenige Kilometer weiter südostwärts steht eine weitere Weltberühmtheit, das Rathaus von im Odenwald.

Der vierte Ort: Liegt bereits jenseits der Grenze der Bundesrepublik und ist bekannt durch einen dort am 27.2.1531 geschlossenen Bund der protestantischen Fürsten gegen die Politik Karl's des V. Außerdem verfaßte Luther im Jahre 1536 eine mit jenem Bunde zusammenhängende Bekenntnisschrift, die ".....-schen Artikel". - Der Ort liegt am Südwest-Abhang des Thüringer Waldes und besaß bis zum letzten Kriege schöne Fachwerkhäuser und ein 1581 gebautes Schloß "Wilhelmsburg".

Nun bring' in sinniger Erfindung
die vier Gemeinden in Verbindung:
Mal' in die Kart' ein Kreuz hinein,
im Schnittpunkt wird das Treffen sein.

H A A A L T ! - Aber nun einfach hinfahren gilt nicht. Eine Erinnerungsfahrt muß dabei herauskommen:

R - Ö - N - N - B - E - R - G

Statt "Ö" kann auch "O - E" gewählt werden. Die anzufahrenden Orte müssen in einer Karte 1 : 1 000 000 enthalten sein und können von jedem Teilnehmer selbst gewählt werden. Kontrollkarten werden aus Ersparnisgründen gleich mitgeschickt, außerdem können noch weitere Karten nachgefordert werden.

Startort und Zeit: Jeder kann abfahren, wann und wo es ihm beliebt.

Ziel: Am 8.8.1959, bis 18,00 Uhr. - Wer später kommt, wird zwar nicht gerade geköpft, aber macht uns Schwierigkeiten mit der Quartierverteilung. Und das wäre eigentlich nicht nötig.

Wertung: Diesmal ganz raffiniert !

Bis 100 ccm	= 14 Punkte pro 10 km
von 125 - 175 ccm	= 12 Punkte " 10 km
von 200 - 250 ccm	= 10 Punkte " 10 km, Gesp. 11
von 350 - 500 ccm	= 9 Punkte " 10 km, " 10
über 500 ccm	= 8 Punkte " 10 km, " 9

Außerdem wird jede nachweislich besuchte Sehenswürdigkeit (z.B. die gelb unterdruckten Ortsnamen in der ADAC-Karte 1 : 1 000 000) mit 10 Extrapunkten bewertet. - Als Nachweis kann man sich die Rückseite der Kontrollkarte an den Andenkenständen stempeln lassen. An allen übrigen Kontrollstellen sind außer Stempeln der Polizei, Bahn und Post diesmal auch Tankstellen zugelassen.

Plaketten: Es gibt Erinnerungsplaketten, die kosten DM 8.-. Außerdem gibt es Preise. Ob wir alle Plaketten schon am Ziel ausgeben können, hängt von der Teilnehmerzahl ab. Ein Vorrat von Plaketten wird auf jeden Fall bereitgestellt.

Unter-
künfte: Werden durch die liebenswürdige Mithilfe eines Bürgermeisters in Ferienheimen, Hospizen, Jugendherberger und bei Privatleuten bereitgestellt. Damit wir die Sache übersehen können, bitten wir u n b e d i n g t um Anmeldung bis zum 25. Juli an:

W. Renkewitz, Nehren (14b), Steinstr. 7

Vernf-
legung: Ansich wie und wo jeder glaubt, am besten dran zu sein. Gasthäuser und Metzgereien gibt's genug. Ein Lokal für das möglichst gemeinsame Abendessen (wegen der anschließenden Benzingespräche) wird am Ziel bekanntgegeben.

Sonstiges: Zur besseren Orientierung im Orte selbst werden wieder Hinweisschilder (wie in Buttenhausen) angebracht. An der Kontrollstelle am Ziel hängt wieder der (auch in Buttenhausen kaum sichtbar gewesene) gelbe Riesen-Scgal.

- - - - -

Da hören wir's schon wieder so leise raunen: "Sehenswürdigkeiten ? Wozu so'n Krampf?" - Liebe Freunde: Da soll doch J e d e r etwas von der Sternfahrt haben - nicht nur die Freunde mit dem unersättlichen Kilometerhunger, sondern auch diejenigen, die es nach den Schönheiten der Welt dürstet. Und seien wir uns doch ehrlich: In der einen Stunde, in welcher sich ein "Besichtigender" an einem schönen Baudenkmal z.B. (und den damit gewonnenen 10 Punkten) freut, hat der Kilometer-Hungrige ebenfalls seine 10 km-Punkte gefressen. - Stimmt's ?

So. Und nun bitte nicht die Quartieranmeldungen vergessen!

Das zweite Bundestreffen, das satzungsgemäß eigentlich "ordentliche Hauptversammlung" heißen müßte, muß nun gesetzlich auch eine "Tagesordnung" haben. Diese muß enthalten:

- 1) Bericht des Vorsitzenden, des Schriftführers und der Frau Schatzmeisterin,
- 2) Bericht über die Kassenprüfung,
- 3) Entlastung des Gesamtvorstandes,
- 4) Neuwahl des Gesamtvorstandes durch Akklamation,
- 5) Beschluß über Anträge auf Satzungsänderungen resp. -ergänzungen.

Wir wollen alle diese Dinge am 9. August 1959, um 9,00 Uhr abwickeln - kurz, schmerzlos und ohne alle Vereinsmeierei.

Wer irgendwelche Vorschläge (besonders bezüglich der Satzungen) hat, möge sich diese kurz notieren und bei Aufruf zur Sprache bringen. - Die Angelegenheit der Kassenprüfung (die paar Pfennige sind schnell gezählt!) überlassen wir den zart-energischen Händen unserer Frau Schatzmeisterin, für die Aussprache der Entlastung schlagen wir (falls niemand etwas einzuwenden hat) den ältesten, anwesenden Sternfahrtteilnehmer vor, bei der Neuwahl werden wohl einige versuchen, "Schnörkel" zu machen, aber das vergeht wieder.

Noch eine bescheidene Anfrage:

Wer kann bereits am 7. August früh am Zielort sein, um bei den noch nötigen Vorbereitungen zu helfen? - Es handelt sich um das Anbringen der Hinweisschilder, Besetzung des Quartieramtes, Einrichten der Zielkontrolle und der Auswertungsstelle und aller jener Nebenarbeiten, die beim Treffen Buttenhausen die Gruppe Keutlingen übernommen hatte. - Meldung kann mit der Quartierbestellung erfolgen.

Beinahe hätten wir's vergessen: Natürlich ist auch wieder ein Trial-Gelände zur Verfügung: 70 ha ! - - -

- - - - -

RADIO-GELBER-SCHAL hat wieder eine neue Sendung fertig: Hockenheim ! - Und als wir kürzlich die Sendung hörten und der Surtees auf der MV 4 aus dem Lautsprecher fegte, da drehte der Willi, der's hörte, die Nase von rechts nach links, als ob er an den Boxen stünde und der Surtees gerade vorbeigerauscht wäre. Ja, s o tut das ! - Also: Umgehend Tonbänder einschicken !

- - - - -

Wir wollen noch einmal auf die "Bergwoche in der Eifel" hinweisen, die der MSF Honsberg in der Zeit vom 12. bis 18.7.1959 durchführt. Das Ganze ist eine echte Gelbe-Schal-Sache. Wer seinerzeit keine Ausschreibung bekommen hat, kann sie noch anfordern bei:

MSF Honsberg, H o n s b e r g (22a), Post Kräwinklerbrücke

- - - - -

Und noch ein Leckerbissen für ganz zünftige Camper und Tramper mit Motorrad: Da ist ein Treffen auf der Homburg ob der Wern bei Gössenheim im Werden. So mit Legerfeuer im romantischen Burghof, herrlichen Ausblicken über das weite Land von den geborstenen Mauern, düsteren Kellern mit Fledermäusen, einem weiten Trialgelände um die Burg herum und - einem tadellosen Essen mit einem Schoppen Frankenwein beim "Schoppenfranz", dicht bei der Burg. Näheres durch:

Dr. Gerhard Bulle, W e r t h e i m / Main, Am Eichamt.

Eine Veränderungsliste des Mitgliederstandes können wir auch diesmal noch nicht bringen, da keine Unterlagen aus dem Westen und Norden vorliegen. Auch dies ist ein Punkt, über welchen wir am 9.8. zu reden haben werden. Ein paar neue Freunde seien vermerkt: Bruno Hinterpohl, Clausthal, Schulstraße 11,

Maurice Bartholomaeus, 4, rue Marius Jauffret, Marseilles 8e,

Holger, Rolf, New-York 19 N.Y., 229 - 7.Av.

Mehner, Josef, Mühlried 37, Post Schrobenhausen,

Hörmann, Richard, Hörzhausen, Kr. Schrobenhausen,

Harry Waldschmidt, Gr. Gerau, Karlstr. 15.

Wer übrigens am Samstag einmal nichts anzufangen weiß und gerade in der Gegend um Frankfurt ist, der mache einen Abstecher nach Gr. Gerau. Dort trifft er bestimmt in der Darmstädterstr.52 ("Festung Metz") einige 20 Zünftige beim Benzinreden.

- - - - -

Endlich hustet die BALLHUPE eine asthmatisch-klägliche Entschuldigung, daß sie trotz des lauten Besserungsgetöns in der letzten Nummer nun doch wieder zu spät ertönt. Was sollen wir diesmal für einen Entschuldigungsgrund erfinden ? -

Besser garkeinen.

Sagen wir es ehrlich: Ihr Erzeuger ist faul gewesen und hat, statt am Schreibomobil, in egoistischer Weise auf dem Hobel gesessen und hat sich herumgetrieben und Benzin geredet. Schließlich hatten ihm ja nicht umsonst ein paar ganz hartgesottene, hafergestochene "Nürburger" den Titel eines "Dr. condens h.c." verliehen - - eben wegen der BALLHUPEN-Schreiberei. -

Damit: Auf Wiedersehen am 8./9.August 1959

T ö f f - T ö f f !

DIE BALLHUPE.